

Immer mehr Risse in Schorndorfer Schulgebäude

Absenkung des Grundwasserspiegels verursacht weitere Schäden – Fachleute vermuten Zusammenhang mit Erdwärmebohrung

SCHORNDORF. An einem Gebäude der Schorndorfer Rainbrunnenschule zeigen sich immer mehr Risse. Fachleute machen die Absenkung des Grundwasserspiegels dafür verantwortlich. Ins Blickfeld gerät eine Erdwärmebohrung in der Nachbarschaft.

Von Oliver Hillinger

Für Lehrer und Schüler werden die Schäden im Grundschultrakt der Rainbrunnenschule immer offenkundiger. „Inzwischen reißen ganze Steine, auch etliche Dehnfugen haben Schaden genommen“, sagt der Schuldirektor Dieter Leins. Immer deutlicher wird, dass sich Teile des 40 Jahre alten flachgründigen Fundamentes absenken und das Bungalowgebäude Blessuren davontragen wird. Auch an einigen Häusern in der Nachbarschaft der Schule sollen sich inzwischen Schäden zeigen. Man sei, so betont Dieter Leins, laufend mit einem vom Hochbauamt beauftragten Statiker in Kontakt. Dieser habe versichert, dass keine Gefahr bestehe. „Ich kann bisher ruhig schlafen“, sagt der Rektor.

Die Schäden am Gebäude der Schule bringen Fachleute mit einer Absenkung des Grundwasserspiegels in Zusammenhang. Das Schulgelände ist auf Schwemmland der Rems errichtet worden, in dem es mehrere Grundwasserschichten gibt. Beleg dafür war der sogenannte Rainbrunnen, der bisher mitten auf dem Schulgelände in einer Art Teich entsprang. Kurz bevor sich die ersten Risse im vorigen November zeigten, trocknete der Brunnen völlig aus. Eine Schicht, die ihr Grundwasser verloren habe, neige dazu, Volumen zu verlieren, hieß es bei einem Vororttermin der Stadtverwaltung im Februar. Dies könne Schäden an Gebäuden hervorrufen.

Gewissheit, warum das Grundwasser am Rainbrunnen sich abgesenkt hat, gibt es noch nicht. Als Ursache kommt laut Landratsamt bis jetzt nur eine Erdwärmebohrung am Schorndorfer Lilienweg in der Nachbarschaft der Schule infrage. Laut Auskunft des Geschäftsbereichs Umweltschutz des Landratsamts wurden Ende Oktober dort zwei 115 Meter tiefe Löcher für Erdwärmesonden gebohrt. Das Landesamt für Geologie, Rohstoffe und Bergbau habe dies genehmigt. Bohrungen bis in solche Tiefe gab es bisher im näheren Umkreis des Rainbrunnens noch nicht, räumt das Landratsamt ein; die tiefste erreichte dort bisher 40 Meter.

Die Bohrung in Auftrag gegeben hatte ein privater Eigentümer eines Hauses im Lilienweg. Das Landratsamt hat mit ihm laut eigener Darstellung bereits Kontakt aufgenommen. Man habe ihm geraten, seine Versicherungen zu informieren. Laut Landratsamt sind Bauherren verantwortlich für alle nachweisbaren Schäden, die sich aus Erdwärmebohrungen ergeben. Der Hausbesitzer war gestern für Nachfragen nicht zu erreichen.

Der Geschäftsbereich Umweltschutz will in den kommenden Wochen Ursachenforschung betreiben, ob die Bohrungen tatsächlich für die Schäden verantwortlich sind. Zum Einsatz kommen soll dabei eine neuartige Analyseverfahren, die direkt am Bohrloch klären soll, ob die Grundwasserschichten beeinträchtigt wurden. Zudem will man das Grundwasser direkt untersuchen. Daraus könnten sich Hinweise ergeben, ob das Grundwasser in eine tiefere Schicht abgelauften sei, hieß es gestern. Bis Mitte Mai rechnet das Landratsamt mit Ergebnissen.

Ungeachtet dessen könnte es jedoch sein, dass der Rainbrunnen künftig nicht mehr fließt. Der Schulrektor Dieter Leins bedauert das, weil die Quelle über einen Bach bisher einen nahen Spielplatz bewässert hat, eine sommerliche Attraktion in Schorndorf-Nord. Vielleicht könne man den Brunnen wiederherstellen, hofft Leins. Laut Hochbauamtsleiter Rainer Mars wird zurzeit überlegt, stattdessen das Regenwasser der Schuldächer in das Bächlein zu leiten. Man sei darüber mit dem Landratsamt im Gespräch.